

MIRJA KUTZER

## Trauma, Lyrik und Gebet

### Poetische Arbeit am Gottesbild

Das Bittgebet erfüllt in der Rede von Gott die Funktion, die allgemein dem Poetischen zukommt: zu vermitteln zwischen der subjektiven Erfahrung und der Sprache des Objektiven, zwischen dem Abgrund des Unsagbaren und den Systemen des Wissens. Diese Notwendigkeit ergibt sich besonders in Situationen, in denen Menschen Gewalt und namenlosen Schrecken erfahren. Gebete von der biblischen Klage bis heute schaffen poetische Räume, in denen die Aporie zwischen der Leiderfahrung und dem Vertrauen in die Macht und Güte Gottes nicht aufgelöst, aber bearbeitet werden kann. Darin dynamisieren sie das Gottesbild und bringen es je neu in Kontakt zum konkreten Erleben von Menschen. In dieser Tradition steht heute die Dichterin Carola Moosbach, die ausgehend vom Trauma der Erfahrung sexualisierter Gewalt „Aufstandsgebete“ schreibt und in ihrer Gottespoesie das Bild von Gott bearbeitet. – *Mirja Kutzer* ist seit 2016 Professorin für Systematische Theologie am Institut für Katholische Theologie an der Universität Kassel. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Theologie und Literatur, Theologie und Kulturwissenschaft, Theologische Anthropologie, Theologische Erkenntnislehre, Mariologie und Theologie der Liebe. Jüngste Veröffentlichungen: (gemeinsam mit Peter Walter) *Maria in Geschichte und Gegenwart. Befreiende Perspektiven auf die Mutter Jesu*, hg. von Michael Hauber, Freiburg/Br.; *Heilige Texte. Verständigungen zwischen Theologie und Kulturwissenschaft*, gemeinsam hg. mit Ilse Müllner/Annegret Reese-Schnittker, Stuttgart 2023; *Zur Kulturalität des Theologischen. Oder: Was heißt und zu welchem Ende studiert man Theologiegeschichte?* in: *Limina. Grazer theologische Perspektiven* 6 (1/2023), 66–91.

### 1. „God nothin hears at all“: Gewalterfahrung und die Aporie des Bittgebets

Im Jahr 1993 erscheint mit *Bastards* das 11. Studioalbum der britischen Rockband *Motörhead*. Aus den für *Motörhead* typischen, im schnellen Stil gehaltenen Songs sticht eine Ballade heraus. Ihr Thema ist für den *Rock & Metal* nicht ungewöhnlich.<sup>1</sup> Immer wieder thematisieren Bands sexualisierte Gewalt an Kindern. Dies ist nicht, wie dem Genre Fernstehende vermuten könnten, einer ethisch eskapistischen Einstellung oder der Lust an der Provokation geschuldet. Mitunter stecken eigene Erfahrungen dahinter. Im Fall von *Don't let Daddy kiss me*<sup>2</sup> wird an jeder Stelle deutlich, wie sehr der Song das Handeln des alleinerziehenden Vaters an seiner Tochter verurteilt. Die

<sup>1</sup> Vgl. Manuel Raabe, „God Was Never On Your Side“. Gottesbilder und Religionskritik in der Rock- und Metalmusik, Kassel 2022, 160–183.

<sup>2</sup> *Motörhead, Bastards* (Album). Track 6: *Don't Let Daddy Kiss Me*, ZYX Music 1993.

Lyrics sind wenig explizit. Eine Erzählstimme umkreist das Unsagbare und erreicht gerade dadurch „eine drastische und organische Plastizität“<sup>3</sup>. Ohne scharfe Trennung zwischen externer und interner Fokalisierung versprachlicht sie das Erleben der Tochterfigur, der der Weg zum Erzählen aus Angst und Scham verstellt ist. Nur im Chorus, der sich dreimal wiederholt, spricht das Mädchen. Sie formuliert ein Gebet, das dem Song den Titel gibt: *Don't let Daddy kiss me*. Gott ist die einzige Instanz, der sie sich – hoffnungsvoll? verzweifelt? – anvertraut. Doch Gott *with his heart of stone* antwortet nicht. Und es scheint, dass Gott *nothin hears at all*.

Mit dem Gebet bietet der Song ein Framing der Thematisierung sexualisierter Gewalt, das Manuel Raabe in seiner umfangreichen Sondierung von Gottesbildern im *Rock & Metal* dann doch als ungewöhnlich für das Genre bezeichnet. In dem unerfüllten Bittgebet des kindlichen Opfers kommt das Theodizeeproblem „mit seiner ganzen argumentativen Wucht zum Vorschein“<sup>4</sup>. Diese Wucht entsteht, indem der Song in der vage bleibenden Skizze einer Szenerie die Phantasie ebenso provoziert wie ihr Einhalt gebietet. Denn selbst in der Form der inneren Bilder sind Gewalt und Leid kaum zu ertragen, und die Hilflosigkeit des Mädchens zerreißt einem das Herz. Die abstrakte Frage nach dem Sinn des Gebets vermischt sich mit den Gefühlen von Entsetzen, Ohnmacht und Wut. Spürbar wird der Abgrund, der sich auftut, wenn Gott in Allmacht und Allgte das Leid zulässt und das Gebet ins Leere läuft. Zum Gottesbezug in dem Song gefragt, äußert sich Lemmy Kilmister, der Songschreiber und Leadsnger von Motörhead: „Wenn es einen Gott geben wäre, wäre er Sadist. Solange solche schrecklichen Dinge passieren, kann mir niemand erzählen, dass es irgendeinen Scheigott gibt. Und wenn da doch einer ist, hat er wahrscheinlich gerade Mittagspause.“<sup>5</sup>

Dennoch entwertet der Song das Bittgebet des Mädchens nicht. Es bleibt Ausdruck verzweifelter Widerstands, eine im Kontext von familiärem Missbrauch keineswegs selbstverständliche Artikulation, dass das Handeln des Vaters *falsch* ist. Ebenso hält es eine Hoffnung aufrecht, dass das Schreckliche nicht andauert, dass es überlebt werden kann. Gemeinsam mit dem Kommentar Kilmisters gelesen, erscheint das Gebet im Song als eine womöglich dann doch irgendwie hilfreiche Selbsttäuschung. Freilich: Damit kann es jederzeit vorbei sein, lässt doch gerade die erfahrene Gewalt das Gottesbild, auf das sich das Bittgebet richtet, implodieren. Oder?

Der Song bringt die Gedanken zum Wandern, lässt die Szenerie weiter-spinnen zu einer Geschichte, vor die sich viele Fragezeichen schieben: Wird das Mädchen berleben? Wird es ihm irgendwann gelingen, eine Sprache

<sup>3</sup> Raabe, „God Was Never On Your Side“ (s. Anm. 1), 178.

<sup>4</sup> Raabe, „God Was Never On Your Side“ (s. Anm. 1), 181.

<sup>5</sup> Jan Jaedike, Bastarde & Gorillas. Interview 1993, in: *Rock Hard* 1/2011 (Sonderausgabe), 70–71, hier 71; zitiert nach Raabe, „God Was Never On Your Side“ (s. Anm. 1), 182.